



# Oberhirtliches Verordnungsblatt

Amtsblatt für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

---

101. Jahrgang

Nr. 3

12. März 2008

---

## INHALT

---

Nr.		Seite
30	Wappen und Wahlspruch von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann	55
31	Päpstliche Ernennungsurkunde für den neuen Bischof von Speyer (Übersetzung)	56
32	Protokoll über die Besitzergreifung von der Diözese Speyer durch Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann	57
33	Predigt von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann bei der Amtseinführung	57
34	Ernennung eines Bischofsvikars	62
35	Ernennung eines Generalvikars	62
36	Bestellung eines kommissarischen Leiters des Bischöflichen Offizialates	63
37	Ernennung eines Theologischen Referenten und Bischöflichen Sekretärs	64
38	Errichtung des Priesterrates	64
39	Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum 45. Weltgebetstag um geistliche Berufungen am 13. April 2008	65
40	Ernennung eines Bischöflichen Beauftragten nach Ziffer 1 der Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche	69
41	Beauftragung zum Lektoren- und Akolythendienst	70
42	Landesgartenschau in Bingen vom 18. April bis 19. Oktober 2008	70
	Dienstnachrichten	71

---



### 30 **Wappen und Wahlspruch von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann**

Der Wappenschild ist in klassischer Weise gevierteilt. Das heraldisch bedeutsamste erste Viertel trägt das Wappen des Bistums Speyer (silbernes Kreuz auf blauem Grund). Diesem diagonal gegenüber befindet sich das Paderborner Kreuz (goldenes Kreuz auf rotem Grund) als Hinweis auf die Heimatdiözese des Bischofs. Das zweite Wappenfeld zeigt eine Harfe auf goldenem Grund. Die Harfe ist in der christlichen Symbolik eng mit König David verknüpft und steht hier für das gesungene Gotteslob und die Liebe zur Musik. Dieses Motiv ist dem bisherigen persönlichen Wappen entnommen, ebenso wie die drei Seeblätter (stilisierte Seerosenblätter) auf dem diagonal gegenüberliegenden Feld. Die drei herzförmigen Seeblätter sind das heraldische Zeichen des frühmittelalterlichen Engern, des zwischen West- und Ostfalen gelegenen Teils des altsächsischen Territoriums, zu dem die Bischofsstadt Paderborn, die Geburtsstadt Herford und auch Brilon, der letzte Pfarrsitz des Bischofs, gehörten. Auch sein Heimatort Enger führt die drei Seeblätter im Wappen.

Der Schild wird umrahmt von dem so genannten grünen Prälatenhut mit beiderseits sechs Quasten – als Kennzeichnung des bischöflichen Ranges – und steht vor einem goldenen Kreuz. Darunter befindet sich der Wahlspruch „MAIOR OMNI LAUDE“ – „Größer als alles Lob“.

Diese Worte bilden das Herzstück der zweiten Strophe aus dem eucharistischen Hymnus „Lauda Sion“ des hl. Thomas von Aquin:

Quantum potes, tantum aude,	Soviel du kannst, soviel wage,
quia maior omni laude,	denn er ist größer als alles Lob,
nec laudare sufficis.	und nie schöpfst du sein Lob aus.

In der Mitte zeigt sich das zentrale Motiv, das an ein Wort des hl. Ignatius von Loyola erinnert: „Deus semper maior“ (Gott ist immer größer). Die vorausgehende Zeile gibt das geschöpfliche Maß an, innerhalb dessen sich das Gotteslob entfalten soll: Soviel du kannst, soviel wage, soviel setze ein! Die dritte Zeile schließlich führt in die mystische, die menschliche Fassungskraft übersteigende Dynamik: Nie genug kannst du ihn loben!

## Amtseinführung des Bischofs von Speyer

### 31 Päpstliche Ernennungsurkunde für den neuen Bischof von Speyer (Übersetzung)

Benedikt, Bischof, Diener der Diener Gottes,

dem ehrwürdigen Bruder Karl-Heinz Wiesemann, gegenwärtig Titularbischof von Macriana Minor und Weihbischof in Paderborn, Erwähltem Bischof von Speyer Gruß und Apostolischen Segen.

Unser ehrwürdiger Bruder Anton Schlembach hat das Amt der Leitung in der Kirche von Speyer, um deren Wohl er mit Umsicht bemüht war, niedergelegt. Damit dieser hervorragende Bischofssitz keinen Schaden erleide, waren Wir darauf bedacht, einen neuen Hirten dafür zu erwählen. Dabei fiel Unser Blick auf Dich, ehrwürdiger Bruder, und Wir sind auf klugen Rat hin zu dem Urteil gekommen, dass Du für diese Aufgabe geeignet bist. Denn es ist offenkundig, dass Du über die erforderlichen Tugenden verfügst. Du hast Dir große Wertschätzung erworben durch die Art und Weise, wie Du Deine bisherigen Ämter ausgeübt hast, und verfügst über die entsprechende pastorale Erfahrung. Aufgrund Unserer Apostolischen Vollmacht lösen wir dich daher von Deinen bisherigen Verpflichtungen als Titularbischof von Macriana Minor und Weihbischof in Paderborn und in Übereinstimmung mit den geltenden Rechtsvereinbarungen ernennen Wir Dich und setzen Dich ein zum Bischof von Speyer und übertragen Dir zugleich alle Rechte und Pflichten, die Dir und Deinem Stand nach Vorschrift der heiligen Canones zukommen. Den Klerus und das gläubige Volk wirst Du über Deine Erwählung unterrichten. Sie alle ermahnen Wir, unter Deiner Leitung und Deinem Lehramt in der Frömmigkeit zu wachsen und sie durch Taten zu bezeugen.

Was Uns nun noch bleibt, ist, Dir, ehrwürdiger Bruder, Mut zuzusprechen, wenn Du jetzt in diesen schweren und wichtigen Dienst eintrittst. Die berühmte Kirche von Speyer, ihre Zeugnisse und Monumente geben Dir überaus nützliche Hinweise dafür. Durch sie belehrt und durch himmlischen Schutz gestärkt wirst Du mit Eifer die heilsamen Worte und Gebote Christi unseres Herrn umso klarer und bestimmter darlegen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am neunzehnten des Monats Dezember im Jahre des Herrn 2007, dem dritten Unseres Pontifikates.

Benedictus PP XVI

Papst Benedikt XVI.

**32 Protokoll über die Besitzergreifung von der Diözese Speyer durch Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann**

Der von Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. mit Apostolischem Schreiben vom 19. Dezember 2007 zum Bischof von Speyer ernannte Titularbischof von Macriana Minor und Weihbischof in Paderborn Karl-Heinz Wiesemann hat am 2. März 2008 um 10.30 Uhr in der Kapelle der hl. Afra im Dom zu Speyer vor dem Speyerer Domkapitel die Professio fidei und den Amtseid in der vom Heiligen Stuhl vorgeschriebenen Form abgelegt.

Die kanonische Besitzergreifung von der Diözese Speyer erfolgte am 2. März 2008 um 15 Uhr im Dom zu Speyer in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius Jean Claude Périsset, des Metropoliten Erzbischof Ludwig Schick von Bamberg sowie seines Vorgängers Bischof em. Anton Schlembach dadurch, dass er durch den Dompropst Weihbischof Otto Georgens dem Domkapitel, dem gemäß c. 502 § 3 CIC die Aufgaben des Konsultorenkollegiums übertragen sind, die päpstliche Ernennungsbulle vom 19. Dezember 2007 vorzeigen ließ.

Speyer, den 2. März 2008



Otto Georgens  
Titularbischof von Gubaliana  
Weihbischof in Speyer  
Dompropst

**33 Predigt von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann bei der Amtseinführung**

„Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart! Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung!“

Liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und diakonalen Amt, liebe Gäste von Nah und Fern, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Der Eingangsvers zum heutigen Sonntag der Vorfreude auf das Osterfest klingt noch nach in diesem großartigen Kirchenraum – und vor dem Dom steht, wie es Brauch ist zur Einführung eines neuen Bischofs, mit köstlichem Wein gefüllt, die alte Brunnenschale als sinnenfrohes Zeichen der

göttlichen Einladung: „Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung.“

Ich darf zum ersten Mal an dieser geschichtsträchtigen Stelle stehen und das Wort Gottes Euch, liebe Schwestern und Brüder, als Euer Bischof verkünden, der 96. in einer langen Reihe – da wanken mir schon ein wenig die Knie. Wie ermutigend wirkt da die Botschaft der Freude, die Botschaft vom nahenden Licht des Ostermorgens!

Die Hälfte des österlichen Bußweges ist überschritten. In der alten Kirche nahmen heute die Taufbewerber mit den Skrutinien, Befragungen zur Ernsthaftigkeit ihrer Lebensentscheidung, die letzte Hürde. Nun konnte das Ende des langen Vorbereitungsweges auf die Taufe, das Osterfest, in den Blick kommen und die Vorfreude im Herzen wach werden: „Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein“ (Eph 5, 14).

In der Mitte der österlichen Bußzeit liest die Kirche an den Sonntagen drei Evangelien, die allesamt auf das Geheimnis der Taufe als Wasser, Licht und Leben verweisen: das Evangelium von der Samariterin am Jakobsbrunnen, von der Heilung des Blindgeborenen und von der Auferweckung des Lazarus. Sie bilden gewissermaßen den Weg des alten Taufpsalms 23 nach: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“ Wer sich dem Herrn als Hirten anvertraut, der wird zum Ruheplatz am Wasser geführt, zur erfrischenden Quelle, deren Wasser hinsprudeln zum ewigen Leben. Wer sich der Hirtensorge Gottes anheim stellt, seinem Stock und Stab vertraut, der braucht die dunkle Nacht nicht zu fürchten, nicht die finsternen Schluchten auf seinem Lebensweg. Denn er ist nicht allein, ihm brennt im Herzen ein Licht, das ihn sicherer führt als das Licht des Mittags. Wer Gott, dem Hirten, folgt, wird Leben haben in Fülle, Freude mit allen Sinnen, und wohnen in Gottes Haus für ewigliche Zeiten.

Der ganze Gedankengang bündelt sich in dem Vers des Psalms, der uns an unsere Salbung mit dem heiligen Chrisam bei der Taufe und mich zudem an die Salbung bei meiner Bischofsweihe vor fünfeinhalb Jahren erinnert: „Du hast mein Haupt getränkt, gesalbt mit Freudenöle, den Kelch mir eingeschenkt, hoch voll zur Lust der Seele.“ Was für eine bejahende Lebenskraft, Lebensfreude, Lebensfülle entfalten sich hier! Caspar Ulenberg, dem wir diese kraftvolle Übertragung des Psalmverses verdanken, muss wohl schon den Pfälzer Schoppen gekannt haben, jenes größere Maß, mit dem wir ja auch nach der Bergpredigt messen sollen, das überfließende Maß, „hoch voll zur Lust der Seele“.

So werden wir heute an die Freude erinnert, an die Freude unseres Christseins, an die Lust und Freude daran, Kirche Gottes, Volk Gottes auf dem

Weg zu sein in die österliche Verheißung eines Lebens in Fülle. Das soll uns heute als Mitgift in die Seele geschrieben werden für all das, was uns sicherlich auch an nicht immer nur Leichtem auf unserem gemeinsamen Zukunftsweg bevorstehen wird. Was auch kommen mag, das eine soll uns verbinden: „Die Freude an Gott ist unsere Stärke“ (vgl. Neh 8,10). Es gibt kein schöneres Symbol für diese gottgeschenkte Lebenslust als den Wein, als den eingeschenkten Kelch „hoch voll zur Lust der Seele“.

Christsein bedeutet Heranwachsen zum ganzen Menschen, zum Christus der Fülle, wie Paulus sagt. Der Glaube amputiert uns nicht. Er vergällt uns nicht, wie manche meinen, die schönen Seiten des Lebens. Im Gegenteil: Der lebendige Geist Gottes durchtränkt alles mit einer bejahenden, liebenden Kraft, die sich selbst das positivste Denken nicht auszumalen weiß; mit einer Leben spendenden Kraft, die in die tiefsten Abgründe von Leid und Tod hineindringt, um den göttlichen Lebensfunken in uns zu wecken; mit einer reinigenden Kraft, die uns davor bewahrt, in der Verdrängung unserer Todesangst unser Leben zu fristen und uns die wahre Freiheit der Kinder Gottes schenkt. Ja, der Glaube schenkt uns „reinen Wein“ ein über uns Menschen und unsere Welt – und daher hat er die Kraft, diese Welt zu verwandeln, sie zu heiligen in der Wahrheit. Keine andere geistige Macht hat sich in unserer Geschichte als vergleichbar Kultur schaffend erwiesen, als gleichermaßen fähig, Welt in Kulturraum zu verwandeln. Der Glaube vermag in uns die besten Kräfte zu wecken – und kann sich daher durchaus an seinen Früchten messen lassen. Wir brauchen uns nicht zu verstecken.

Eine Frucht solcher Durchdringung von geistlichem und weltlichem Bereich, von „sacerdotium“ und „imperium“, ist als ein Markstein europäischer Kulturgeschichte dieser salische Kaiserdom. Hier spiegelt sich das nicht spannungsfreie, aber fruchtbare Ineinander von Christentum und europäischer Geschichte in einzigartiger Weise wider. Dieser Dom ist ein bleibender Auftrag: Mehr denn je sind wir Christen heute herausgefordert, uns nicht auf unsere Binnenwelt zu beschränken. Solange wir solche Kathedralen mit Leben füllen, haben wir keinen Grund, uns, um ein Wort des neuen Erzbischofs von München aufzugreifen, in Mausellocher zurückzuziehen.

Das sage ich ohne Überheblichkeit, denn, was an den romanischen Bauten immer wieder fasziniert, ist ihr außerordentlich feiner Sinn für die Proportion und das rechte Maß. Als ich hier oben zum ersten Mal gestanden habe, da habe ich mich zunächst ganz klein empfunden angesichts der Höhe und Weite des Raumes. Das hatte mir schon ein Paderborner Mitbruder scherzhaft mit auf den Weg gegeben: „In diesem Dom bist du ganz klein.“ Nun wissen wir, seit David zum König gesalbt wurde, von den zwei Möglichkeiten, sich seiner Kleinheit zu wehren: die Steinschleuder und

die Harfe. Ich habe, nicht zuletzt sichtbar in meinem Wappen, die zweite Möglichkeit gewählt: die Harfe, das Lob Gottes aus der Freude des Herzens heraus. Und auf einmal geschieht das Erstaunliche: Der ganze Raum füllt sich mit Klang und zeigt seine musikalischen Proportionen als Symbol des zu Gottes Ehre klingenden Weltalls. Was klein war, verbindet sich nun durch den Raum zu einer gemeinsamen Größe, zu einer großen Gemeinschaft, und lässt uns das erahnen, was uns beseelt und übersteigt, was uns fordert und doch größer ist als all unser Lob.

„Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut, siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig“ (Lk 1, 47f). Dieser Mariendom weiß das Lied von der Größe der Kleinen zu singen, von jenen Kleinen des Evangeliums, deren Glauben zu schützen, erste Hirtensorge des Bischofs ist. An keiner Stelle des Evangeliums wird Jesus so drastisch wie dort, wo es um die in ihrem schlichten Glauben Wehrlosen geht: „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde“ (Mt 18,6).

So muss dieser Glaube der Kleinen, die im Himmelreich die Größten sind, und die „gesunde Lehre“ der Kirche (vgl. 2 Tim 1,13), die auf dem apostolischen Zeugnis gründet und uns in der Einheit bewahrt, der Maßstab für alle Programme und Zukunftspläne sein. In den neutestamentlichen Pastoralbriefen wird der Bischof gemahnt, sich nicht auf Streiterei, Geschwätz und Machtspiele einzulassen, sondern mit Kraft, Liebe und Besonnenheit der Kirche und den Menschen zu dienen – mit gastfreundlicher Offenheit gegenüber jedermann, aber auch mit unverzagter Klarheit. Vor allem aber soll er dem ein offenes Herz und eine helfende Hand schenken, der schwach und wehrlos ist, dem, der keine Lobby hat. Und nimmt man das hinzu, wie der hl. Benedikt den Abt auf die weise Mitte ein schwört und ihm mitgibt, „prodesse magis quam praesse“, mehr zu dienen als zu herrschen, dann ist hier mehr als nur ein Programm zu finden. Es bedeutet das Hineinwachsen in eine Kultur des Miteinander, zu der ich von Herzen alle einladen möchte. Lasst uns einander „Diener der Freude“ sein!

Meine lieben Mitbrüder im Priester- und im Diakonenamt. Ich möchte für euren Dienst von Herzen danken und für die Erneuerung des Weiheversprechens, bei dem ihr damals bei eurer Weihe ja nicht wusstet, was der „kleine“ Zusatz „und meinen Nachfolgern“ konkret bedeuten kann. Ich habe hohe Achtung vor solcher Bereitschaft zum Dienst und zur Zusammenarbeit. Besonders ermutigend ist es, dass wir mit dem seligen Paul Josef Nardini einen Diözesanpriester haben, der uns Vorbild, Ermutigung und Fürsprecher ist.



„Ut unum sint“ – damit sie eins seien: Diese Worte stehen in großen Lettern über dem Portal des Speyrer Domes. Es ist Aufgabe des Bischofs, die Einheit der Kirche in der Vielfalt der Charismen zu wahren. Ich darf mit großer Dankbarkeit und Anerkennung nun in die Fußstapfen meines Vorgängers, Bischof Anton Schlembach, treten, der fast ein Vierteljahrhundert lang in Pflichtbewusstsein und Treue der Kirche von Speyer gedient hat. Dieses Bistum hat einen reichen Schatz an Talenten und Charismen, an Frauen und Männern, die in unseren Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen hauptamtlich und ehrenamtlich in Seelsorge und Caritas mit Herzblut mitwirken. Viele haben mir so herzlich geschrieben – das tut gut! Und ich möchte auch besonders Weihbischof Otto Georgens nennen, der mich als Dompropst zusammen mit dem ganzen Kapitel so mitbrüderlich hier aufgenommen hat und der sich nicht zuletzt in der Zeit der Vakanz zusammen mit seinem ständigen Vertreter Norbert Weis unermüdlich für das Bistum eingesetzt hat. Gehen wir in der Freude des Glaubens gemeinsam in die Zukunft!

Aber das „Ut unum sint“ am Portal unseres Domes weitet unseren Blick auch auf unsere Zusammengehörigkeit in der großen Gemeinschaft der Weltkirche – und verpflichtet uns zur Solidarität mit unseren Schwestern und Brüdern in Not. Ich denke da momentan besonders an unsere Partnerdiözese Cyangugu in Ruanda. Lieber Bischof Jean Damasène, mit der heutigen Kollekte wollen wir ein Zeichen unserer Unterstützung nach dem zerstörerischen Erdbeben setzen.

Die Grundsteinlegung dieses Domes erfolgte noch vor den großen Kirchenspaltungen. So ist er ein Denkmal der ungeteilten Christenheit und erinnert uns an das inständige Gebet unseres Herrn um die Einheit aller, die zu ihm gehören. Angesichts eines solchen Vermächtnisses möchte ich mich bemühen, als Bischof offen für alle zu sein und eine herzliche Ökumene zu pflegen, in der wir gemeinsame Schritte zur Einheit in gegenseitiger Achtung und Verbundenheit suchen und gehen.

Schlagen wir zum Schluss noch einmal den Bogen zum Anfang: zur einladenden Brunnenschale vor unserem Dom, die hier liebevoll „Domnapf“ genannt wird. Er steht an jener sensiblen Stelle, an der einst der weltliche Bereich endete und die geistliche Immunität begann. So wirkt er heute geradezu wie eine Membran zur Begegnung und gegenseitigen Durchdringung von Glaube und Welt, ein Ort, an dem das Wasser des Alltags sich in den Wein der Festfreude wandelt. Er erinnert uns außen vor dem Dom schon an das Geheimnis, das wir hier in unserer Mitte nun feiern, an die Eucharistie, in der wir ganz von Christus durchdrungen und im Innersten geeint werden. Diese Liebe verändert uns – und wenn wir vom Altar fortgehen, sind wir nicht mehr dieselben. Wir sind eins geworden mit Christus und untereinander. Die Liebe zieht ihre Spuren mitten in unserem Leben, wie es die heilige

Edith Stein in einem ihrer schönsten Gebete zum eucharistischen Christus ausgedrückt hat: „Dein Leib durchdringt geheimnisvoll den meinen, und Deine Seele eint sich mit der meinen: Ich bin nicht mehr, was einst ich war.“

Diesen Mut zur Erneuerung aus der Freude des Glaubens wünsche ich uns und freue mich auf den bevorstehenden gemeinsamen Weg, für den ich die Fürbitte der Patrona Spirensis erbitte, der gütigen, der milden, der süßen Jungfrau Maria.

### **34 Ernennung eines Bischofsvikars**

Hiermit ernenne ich gemäß c. 476 CIC mit Wirkung vom 2. März 2008

Herrn Weihbischof Otto Georgens

zu meinem Bischofsvikar für den Bereich der Caritas im Bistum Speyer.

Speyer, den 2. März 2008

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. Karl-Heinz Wieseemann". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Dr. Karl-Heinz Wieseemann  
Bischof von Speyer

### **35 Ernennung eines Generalvikars**

Hiermit ernenne ich gemäß cc. 475–481 CIC mit Wirkung vom 2. März 2008

Herrn Domkapitular Prälat Dr. Norbert Weis

zu meinem Generalvikar und zugleich gemäß c. 473 §§ 2–3 CIC zum Moderator der Kurie.

Außerdem erteile ich Ihnen alle Vollmachten im Rahmen der exekutiven Gewalt, für deren gültige Ausübung nach den Bestimmungen des kanonischen Rechtes (vgl. c. 479 § 1 CIC i. V. m. c. 134 § 3 CIC) das Spezialmandat des Diözesanbischofs erforderlich ist.

Speyer, den 2. März 2008



Dr. Karl-Heinz Wieseemann  
Bischof von Speyer

**36 Bestellung eines kommissarischen Leiters des Bischöflichen  
Offizialates**

Hiermit bestelle ich mit Wirkung vom 2. März 2008

Herrn Domkapitular Peter Schappert

zum kommissarischen Leiter des Bischöflichen Offizialates und ernenne ihn gemäß c. 1420 CIC zum beigeordneten Gerichtsvikar (Vizeoffizial) für die Dauer der kommissarischen Leitung.

Speyer, den 2. März 2008



Dr. Karl-Heinz Wieseemann  
Bischof von Speyer

**37 Ernennung eines Theologischen Referenten und Bischöflichen Sekretärs**

Hiermit ernenne ich mit Wirkung vom 2. März 2008

Herrn Kaplan Georg Müller

zu meinem Theologischen Referenten und zum Bischöflichen Sekretär.

Speyer, den 2. März 2008

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. Karl-Heinz Wieseemann". The signature is written in a cursive style with a large, stylized initial 'K'.

Dr. Karl-Heinz Wieseemann  
Bischof von Speyer

**38 Errichtung des Priesterrates**

Hiermit errichte ich gemäß c. 501 § 2 CIC den Priesterrat im Bistum Speyer neu und bestätige ihn für den Rest der Amtszeit in seiner vor Eintritt der Sedisvakanz bestehenden Zusammensetzung.

Speyer, den 2. März 2008

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. Karl-Heinz Wieseemann". The signature is written in a cursive style with a large, stylized initial 'K'.

Dr. Karl-Heinz Wieseemann  
Bischof von Speyer

## Papst Benedikt XVI.

### 39 **Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum 45. Weltgebetstag um geistliche Berufungen am 13. April 2008 – „Die Berufungen im Dienst der Kirche in ihrer Sendung“**

Liebe Brüder und Schwestern!

1. Für den Weltgebetstag um geistliche Berufungen, der am 13. April 2008 abgehalten werden wird, habe ich folgendes Thema gewählt: *Die Berufungen im Dienst der Kirche in ihrer Sendung*. Den Aposteln vertraute der auferstandene Jesus den Auftrag an: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (*Mt* 28,19). Und er versicherte ihnen: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (*Mt* 28,20). Die Kirche ist als ganze und in jedem ihrer Glieder missionarisch. Wenn kraft der Sakramente der Taufe und der Firmung jeder Christ berufen ist, das Evangelium zu bezeugen und zu verkünden, so ist die missionarische Dimension besonders und sehr eng mit der priesterlichen Berufung verbunden. Im Bund mit Israel vertraute Gott auserwählten Männern, die von ihm berufen und in seinem Namen zum Volk gesandt wurden, die Sendung an, Propheten und Priester zu sein. So tat er es zum Beispiel mit Mose. Jahwe sagte zu ihm: „Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk aus Ägypten heraus! ... Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren“ (*Ex* 3,10.12). Ebenso geschah es mit den Propheten.

2. Die Verheißungen, die den Vätern gemacht wurden, haben sich in Jesus Christus gänzlich erfüllt. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt in diesem Zusammenhang: „Es kam also der Sohn, gesandt vom Vater, der uns in ihm vor Grundlegung der Welt erwählt und zur Sohnschaft vorherbestimmt hat ... Um den Willen des Vaters zu erfüllen, hat Christus das Himmelreich auf Erden begründet, uns sein Geheimnis offenbart und durch seinen Gehorsam die Erlösung gewirkt“ (Dogm. Konst. *Lumen gentium*, 3). Und Jesus erwählte sich bereits in seinem öffentlichen Leben während der Verkündigung in Galiläa Jünger als enge Mitarbeiter im messianischen Dienst; zum Beispiel bei der Brotvermehrung, als er zu den Aposteln sagte: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (*Mt* 14,16), und sie so anspornte, sich um die Not der vielen Menschen zu kümmern, denen er Speise geben wollte, um ihren Hunger zu stillen, aber auch um die Speise zu offenbaren, „die für das ewige Leben bleibt“ (*Joh* 6,27). Er hatte Mitleid mit den Menschen, denn als er durch die Städte und Dörfer zog, traf er viele, die müde und erschöpft waren „wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (vgl. *Mt* 9,36). Diesem Blick der

Liebe entsprang seine Einladung an die Apostel: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Mt 9,38), und er sandte die Zwölf zuerst „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“, mit genauen Anweisungen. Wenn wir innehalten und diesen Abschnitt des Matthäusevangeliums betrachten, der gewöhnlich „Aussendungsrede“ genannt wird, dann bemerken wir all jene Aspekte, die die missionarische Tätigkeit einer christlichen Gemeinschaft, die dem Vorbild und der Lehre Jesu treu bleiben will, kennzeichnen. Wer dem Ruf Jesu entsprechen will, muss mit Klugheit und Arglosigkeit jeder Gefahr und sogar den Verfolgungen gegenüberreten, denn „ein Jünger steht nicht über seinem Meister und ein Sklave nicht über seinem Herrn“ (Mt 10,24). Eins geworden mit dem Meister, sind die Jünger nicht mehr allein bei der Verkündigung des Himmelreiches, sondern Jesus selbst wirkt in ihnen: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat“ (Mt 10,40). Darüber hinaus verkündigen sie als wahre Zeugen, „mit der Kraft aus der Höhe erfüllt“ (Lk 24,49), allen Völkern, „sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden“ (Lk 24,47).

3. Eben weil sie vom Herrn gesandt sind, erhalten die Zwölf den Namen „Apostel“. Sie sind dazu bestimmt, durch die Straßen der Welt zu ziehen und als Zeugen des Todes und der Auferstehung Christi das Evangelium zu verkünden. Der hl. Paulus schreibt an die Christen von Korinth: „Wir“ – also die Apostel – „verkündigen Christus als den Gekreuzigten“ (1 Kor 1,23). Die *Apostelgeschichte* weist in diesem Evangelisierungsprozess auch anderen Jüngern eine sehr wichtige Rolle zu, deren missionarische Berufung Umständen entspringt, die von der Vorsehung bestimmt und manchmal schmerzhaft sind, wie die Vertreibung aus dem eigenen Land als Jünger Christi (vgl. 8,1–4). Der Heilige Geist macht es möglich, diese Prüfung in eine Gelegenheit der Gnade umzuwandeln und sie zum Anstoß werden zu lassen, damit der Name des Herrn anderen Völkern verkündigt werde und sich auf diese Weise der Kreis der christlichen Gemeinde erweitere. Es handelt sich um Männer und Frauen, die, wie Lukas in der *Apostelgeschichte* schreibt, „für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, ihr Leben eingesetzt haben“ (15,26). Der erste von allen, der vom Herrn selbst berufen wurde und damit ein wahrer Apostel ist, ist zweifellos Paulus von Tarsus. Die Geschichte des Paulus, des größten Missionars aller Zeiten, macht unter vielen Gesichtspunkten die Verbindung zwischen Berufung und Sendung deutlich. Von seinen Gegnern angeklagt, nicht zum Aposteldienst ermächtigt zu sein, beruft er sich immer wieder genau auf die Berufung, die er unmittelbar vom Herrn empfangen hat (vgl. Röm 1,1; Gal 1,11–12.15–17).

4. Am Anfang, wie auch späterhin, ist es stets „die Liebe Christi“, die die Apostel „drängt“ (vgl. 2 Kor 5,14). Als treue Diener der Kirche, fügsam

gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes, sind unzählige Missionare im Laufe der Jahrhunderte den Spuren der ersten Jünger gefolgt. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: „Obwohl jedem Jünger Christi die Pflicht obliegt, nach seinem Teil den Glauben auszusäen, beruft Christus der Herr aus der Schar der Jünger immer wieder solche, die er selbst will, damit sie bei ihm seien und er sie zur Verkündigung bei den Völkern aussende (vgl. *Mk* 3,13–15)“ (Dekr. *Ad gentes*, 23). Die Liebe Christi muss nämlich den Brüdern durch das Beispiel und mit Worten, mit dem ganzen Leben vermittelt werden. Mein verehrter Vorgänger Johannes Paul II. schrieb: „Die besondere Berufung der Missionare *auf Lebenszeit* behält ihre volle Gültigkeit: Sie verkörpert das Beispiel des missionarischen Einsatzes der Kirche, die immer auf die radikale und ganzheitliche Hingabe angewiesen ist, auf neue und kühne Impulse“ (Enzykl. *Redemptoris missio*, 66).

5. Unter den Personen, die sich ganz dem Dienst am Evangelium hingeben, sind insbesondere Priester, die berufen sind, das Wort Gottes weiterzugeben, die Sakramente zu spenden, besonders die Eucharistie und die Versöhnung, die sich dem Dienst an den Geringsten widmen, an den Kranken, den Leidenden, den Armen und an denen, die schwere Zeiten durchmachen in Regionen der Erde, wo es manchmal viele Menschen gibt, die noch heute keine wirkliche Begegnung mit Jesus Christus hatten. Zu ihnen tragen die Missionare die erste Verkündigung seiner erlösenden Liebe. Die Statistiken bezeugen, dass die Zahl der Getauften jedes Jahr zunimmt dank der Seelsorgetätigkeit dieser Priester, die ganz dem Heil der Brüder und Schwestern geweiht sind. In diesem Zusammenhang gebührt besondere Anerkennung den „*Fidei-donum*-Priestern, die im Dienst der Mission der Kirche mit Kompetenz und großherziger Hingabe die Gemeinde aufbauen, indem sie ihr das Wort Gottes verkünden und das Brot des Lebens brechen, ohne ihre Kräfte zu schonen. Man muss Gott danken für die vielen Priester, die Leiden bis zum Opfer des eigenen Lebens ertragen haben, um Christus zu dienen. ... Es handelt sich um erschütternde Zeugnisse, die viele junge Menschen anregen können, ihrerseits Christus nachzufolgen, ihr Leben für die anderen hinzugeben und gerade so das wahre Leben zu finden“ (Apost. Schreiben *Sacramentum caritatis*, 26). Durch seine Priester macht Christus sich also unter den Menschen von heute gegenwärtig, bis in die entferntesten Winkel der Erde.

6. Seit jeher gibt es in der Kirche nicht wenige Männer und Frauen, die, vom Wirken des Heiligen Geistes bewegt, sich entschließen, das Evangelium radikal zu leben, indem sie die Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams ablegen. Diese Schar von Ordensmännern und Ordensfrauen, die zahllosen Instituten des kontemplativen und aktiven Lebens angehören, hat „bisher den größten Anteil an der Evangelisierung

der Welt“ (Dekr. *Ad gentes*, 40). Mit ihrem beständigen und gemeinschaftlichen Gebet halten die Ordensleute des kontemplativen Lebens unablässig Fürbitte für die ganze Menschheit; diejenigen des aktiven Lebens bringen durch ihr vielgestaltiges karitatives Handeln allen das lebendige Zeugnis der Liebe und der Barmherzigkeit Gottes. In bezug auf diese Apostel unserer Zeit sagte der Diener Gottes Paul VI.: „Durch ihre Ganzhingabe im Ordensstand sind sie im Höchstmaß frei und willens, alles zu verlassen und hinzugehen, um das Evangelium zu verkünden bis an die Grenzen der Erde. Sie sind voll Unternehmungsgest, und ihr Apostolat ist oft von einer Originalität, von einer Genialität gekennzeichnet, die Bewunderung abnötigen. Sie geben sich ganz an ihre Sendung hin: Man findet sie oft an der vordersten Missionsfront, und sie nehmen größte Risiken für Gesundheit und Leben auf sich. Ja, wahrhaftig, die Kirche schuldet diesen Ordensleuten viel“ (Apost. Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 69).

7. Damit die Kirche auch weiterhin die ihr von Christus anvertraute Sendung ausüben kann und es nicht fehlen möge an Verkündern des Evangeliums, derer die Welt bedarf, ist es außerdem notwendig, dass in den christlichen Gemeinden die ständige Erziehung der Kinder und Erwachsenen zum Glauben niemals nachlässt und in den Gläubigen ein aktiver Sinn für die missionarische Verantwortung und die solidarische Gemeinschaft mit den Völkern der Erde aufrechterhalten wird. Durch das Geschenk des Glaubens sind alle Christen berufen, an der Evangelisierung mitzuarbeiten. Dieses Bewusstsein muss genährt werden durch die Verkündigung und die Katechese, durch die Liturgie und eine ständige Hinführung zum Gebet; es muss verstärkt werden durch die Übung der Annahme, der Nächstenliebe, der geistlichen Begleitung, der Reflexion und der Entscheidungsfindung, ebenso wie durch eine pastorale Planung, deren fester Bestandteil die Aufmerksamkeit gegenüber den Berufungen sein muss.

8. Nur in einem geistlich gut bestellten Acker gedeihen die Berufungen zum Priesteramt und zum geweihten Leben. In der Tat werden die christlichen Gemeinden, die die missionarische Dimension des Geheimnisses der Kirche in der Tiefe leben, niemals die Tendenz haben, sich in sich selbst zurückzuziehen. Die Sendung als Zeugnis der göttlichen Liebe wird besonders wirkmächtig, wenn sie in Gemeinschaft geteilt wird, „damit die Welt glaubt“ (*Joh 17,21*). Das Geschenk der Berufungen ist das Geschenk, das die Kirche jeden Tag vom Heiligen Geist erbittet. Wie in ihren Anfängen versammelt sich die kirchliche Gemeinschaft um die Jungfrau Maria, Königin der Apostel, und lernt von ihr, den Herrn um eine Blüte neuer Apostel zu bitten, die es verstehen, selbst den Glauben und die Liebe zu leben, die für die Sendung notwendig sind.



9. Während ich diese Überlegungen allen kirchlichen Gemeinschaften anvertraue, auf dass diese sie sich zu eigen machen und sie vor allem als Ansporn zum Gebet nehmen, ermutige ich den Einsatz derjenigen, die mit Glauben und Großherzigkeit im Dienste an den Berufungen tätig sind. Von Herzen erteile ich den Ausbildern, den Katecheten und allen, insbesondere den jungen Menschen auf dem Berufungsweg, von Herzen einen besonderen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 3. Dezember 2007

A handwritten signature in black ink that reads "Benedictus PP XVI" with a small flourish at the end.

Papst Benedikt XVI.

## Der Diözesanadministrator

### 40 **Ernennung eines Bischöflichen Beauftragten nach Ziffer 1 der Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche**

Der Diözesanadministrator Weihbischof Otto Georgens hat mit Schreiben vom 6. Februar 2008

Herrn Sanitätsrat  
Dr. med. Adalbert Orth  
Karmeliterstraße 12  
67346 Speyer  
Tel.: 0163/2797725

zum Bischöflichen Beauftragten nach Ziffer 1 der Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche ernannt.

---

## Der Bischof von Speyer

### 41 Beauftragung zum Lektoren- und Akolythendienst

Am Freitag, den 14. März 2008, wird Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann in der Kirche des Priesterseminars in Speyer im Rahmen einer Eucharistiefeier vier Priesteramtskandidaten und sieben Bewerbern für den Ständigen Diakonat die Beauftragung zum Lektoren- und Akolythendienst erteilen. Der Gottesdienst beginnt um 18.00 Uhr.

## Bischöfliches Ordinariat

### 42 Landesgartenschau in Bingen vom 18. April bis 19. Oktober 2008

Bei der Landesgartenschau beteiligt sich die Katholische Kirche auf dem Kirchengelände mit einem eigenen Programm und lädt herzlich zum Besuch ein. Gottesdienste, tägliche Gebetszeiten, Konzerte und interaktive Angebote regen zur Auseinandersetzung mit dem Glauben an. Besonders für gemeindliche Gruppen, Verbände und Initiativen kann der gemeinschaftliche Besuch der unterschiedlichen Veranstaltungen gleichermaßen Erlebnis und Ermutigung sein. Eine Bestellung von Eintrittskarten ist einfach und direkt im Internet unter [www.lgs-katholisch.de](http://www.lgs-katholisch.de) möglich. Dadurch wird das Engagement der Kirchen auf der Landesgartenschau unterstützt. Weitere Informationen erteilt: *LGS Katholisches Büro, Pfarrhofstraße 1, 55411 Bingen, Tel. 06721/2231.*

## Dienstnachrichten

### Ernennung

Diözesanadministrator Weihbischof Otto Georgens hat mit Wirkung vom 1. April 2008 Kaplan Andreas Trutzel, Germersheim, zum Administrator der Pfarreien Edenkoben St. Ludwig und St. Martin St. Martin als Pfarreiengemeinschaft ernannt.

### Ernennung von Pfarrverbandsleitern und deren Stellvertretern

Aufgrund der Wahlen in den Pfarrverbandsräten hat Diözesanadministrator Weihbischof Otto Georgens folgende Leiter und stellvertretende Leiter von Pfarrverbänden ernannt:

<b>Pfarrverband</b>	<b>Leiter</b>	<b>Stellvertreter</b>
<b>Bad Bergzabern</b>	Pfarrer Gerhard Kolb	Pfarrer Bernd Höckelsberger
<b>Bad Dürkheim</b>	Pfarrer Norbert Leiner	Pfr. Roland Reitnauer
<b>Blieskastel</b>	Pfarrer Thomas Diener	Pfarrer Ulrich Nothhof
<b>Dahn</b>	Pfarrer Bernhard Spieß	Pfarrer Gerhard Kästel
<b>Edenkoben</b>	Pfarrer Wolf-Dieter Nuding	Pfarrer Josef Matheis
<b>Frankenthal</b>	Pfarrer Markus Horbach	Pfarrer Michael Baldauf
<b>Germersheim</b>	Dekan Msgr. Felix Hirsch	Kaplan Harald Fleck
<b>Grünstadt</b>	Pfarrer Martin Tiator	Pfarrer Werner Kilian
<b>Homburg</b>	Pfarrer Axel Brecht	Pfarrer Andreas Münck
<b>Kaiserslautern</b>	Pfarrer Norbert Kaiser	Pfarrer Friedrich Schmit
<b>Landau</b>	Pfarrer Klaus Armbrust	P. Dr. Mario Crvenka
<b>Landstuhl</b>	Pfarrer Benno Riether	Pfarrer Michael Kühn
<b>Neustadt</b>	Pfarrer Markus Magin	Pfarrer Franz Neumer
<b>Otterberg</b>	Pfarrer Gregor Glapa	Pfarrer Andreas König
<b>Pirmasens</b>	Pfarrer Stanislaus Mach	Pfarrer Krystian Scheliga
<b>St. Ingbert</b>	Pfarrer Arno Vogt	Pfarrer Andreas Keller

<b>Schifferstadt</b>	Pfarrer Albrecht Effler	Pfarrer Raimund Röther
<b>Speyer</b>	Pfarrer Hubert Ehrmantraut	Pfarrer Markus Hary
<b>Wörth</b>	Pfarrer Jörg Rubeck	Pfarrer Adrian Ößwein
<b>Zweibrücken</b>	Pfarrer Gerhard Poete	Pfarrer Wolfgang Emanuel

### Neue E-Mail-Adressen

Kath. Pfarramt St. Josef Ballweiler:  
pfarrei-ballweiler@web.de

Kath. Pfarramt St. Pirminius Hornbach:  
kath.pfarramt.hornbach@t-online.de

### Todesfall

Am 25. Februar 2008 verschied Oberstudienrat i. R. Siegfried K r e i s im 83. Lebens- und 53. Priesterjahr. Er war Mitglied des Pactum Marianum.

Am 6. März 2008 verschied Pfarrer i. R. Karl K r i l l im 81. Lebens- und 53. Priesterjahr. Er war Mitglied des Pactum Marianum.

R. I. P.

### Beilagenhinweis

1. Kirche und Gesellschaft Nr. 347

---

Herausgeber:	Bischöfliches Ordinariat 67343 Speyer Tel. 062 32/102-0
Verantwortlich für den Inhalt:	Generalvikar Dr. Norbert Weis
Redaktion:	Dr. Christian Huber
Bezugspreis:	5,- € vierteljährlich
Herstellung:	Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer
Zur Post gegeben am:	12. März 2008

Der Text des OVB ist auf der Internetseite des Bistums Speyer unter dem Menü „Service/Amtsblatt OVB“ abrufbar ([www.bistum-speyer.de](http://www.bistum-speyer.de)).